

Herborner Tageblatt.

Zeitung für Dillkreis und Westerwald. Amtsblatt der Stadt Herborn

Erscheint an jedem Werktage.
Bezugspreis: Vierteljahr 1,40 RM.
ohne Bringerlohn.

Druck und Verlag
H. M. Sed'sche Buchdruckerei
Otto Sed.

Inserate: Kleine Petitzelle 20 Pf.
Fernruf: Nr. 20.
Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr. 17518.

Nr. 41.

Montag, den 18. Februar 1918.

75. Jahrgang.

Das Ende des Waffenstillstandes mit Groß-Rußland.

Ein neuer Fliegerangriff auf London.

Der deutsche Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier, (Wolff-Büro. Amtlich.)
17. Febr. 1918.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern und im Artois vielfach ausbleibender Feuerkampf.

In kleineren Infanteriegefechten bei Cherisy und südlich von Marcoing wurden Gefangene eingebracht.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Bei Tazure und Ripont, auf dem östlichen Maas-Flüßchen und im Sundgau zeitweilig erhöhte Gefechts-tätigkeit.

Unsere Flieger haben in der letzten Nacht London, Dover, Dünkirchen, sowie feindliche Seestreitkräfte an der französischen Nordküste mit Bomben angegriffen.

Deutscher Kriegsschauplatz.

Großrussische Front.

Der Waffenstillstand läuft am 18. Febr. 12 Uhr mittags ab.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.
Der Erste Generalquartiermeister: Budendorff.

Schluß mit Petersburg.

Seinlehrs der deutschen Kommissionen.

Berlin, 16. Februar.

Wie aus der bereits veröffentlichten amtlichen Meldung hervorgeht, sind die Verhandlungen in Petersburg, die trotz des Zustandes „ohne Krieg und Frieden“ wirtschaftliche und andere Fragen zwischen Deutschland und Rußland regeln sollten, nunmehr endgültig abgebrochen worden. Es wird dadurch niemand überrascht werden, zumal sowohl in Berlin wie in Wien auf solche Lösung vorbereitet worden war. Nicht ohne Einfluß auf den schließlichen Bruch dürfte auch das Verhalten der Maximalisten gegen die Polen sein.

In Osel eingetroffene estnische Flüchtlinge melden nämlich, daß die Maximalisten in Estland und Ostland zahlreiche deutsche und deutschfreundliche Esten verhaftet haben und daß bisher in Reval über 1000 Personen interniert worden sind. Die Baltischen baten die deutsche Regierung dringend um sofortige Hilfe, da sie sonst dem Untergang geweiht seien.

Dem Vorgehen der Bolschewiki in Reval ging die Verbreitung eines aufstehenden Manifestes voraus, das furchtbare Strafen für das Streben nach Selbstbestimmung ankündigte. Die Bewegung geht auf die Landkreise über, und für die deutsche Bevölkerung ist das Schlimmste zu befürchten.

Zum Ablauf des Waffenstillstands im Osten sagt der „Berl. Volksanzeiger“: Deutschland steht vor der Ausführung bedeutender Entschlüsse, die bei den Beratungen im Großen Hauptquartier formuliert worden sind. Wir sind vor aller Welt zu den Schritten gezwungen worden, von denen im Osten die nächsten Wochen ausgefüllt sein werden, ohne daß nach dem Westen nur die geringste Veränderung unserer Dispositionen Platz zu greifen braucht. Das Ziel unserer diplomatischen Verhandlungen in Brest-Litowsk war der Friede mit ganz Rußland. Dieses Ziel ist nicht erreicht worden. Dagegen ist ein Teilerfolg zu verzeichnen, der Friede mit der Ukraine. Es handelt sich darum, diesen Frieden zu sichern. Außerdem sind aus Kurland, Livland und Estland Hilferufe zu uns gedrungen, die wir nicht unerhört lassen können. Mit diesen Aufgaben, denen wir uns unterziehen, erfüllen wir zugleich die große russische Forderung nach dem Selbstbestimmungsrecht der Völker. Die groß-russische Regierung vermochte nicht, ihrem eigenen Prinzip Leben zu geben. Indem wir es zu tun versuchen, sprechen wir aus, daß durch unsere Maßnahmen das Herankommen eines Friedens mit ganz Rußland in unserem Interesse liegt.

Rußland trifft neue Kriegsvorbereitungen.

Petersburg (Indirekt), 16. Febr. Die Emulung-Regierung trifft nach den Berichten maximalistischer Blätter Vorbereitungen, die auf Wiederaufnahme der Feindseligkeiten hindeuten. Lenin soll sich mit Kaledin verständigt haben. Krasenk hat in einem Aufruf alle früheren Generale aufgerufen, sich dem Armees zur Verfügung zu stellen.

Um Cholim.

Am gleichen Tage, als in Wien und Budapest Freuden-schüsse gelöst und die öffentlichen Gebäude mit bunten Flaggen und Wimpeln geschmückt wurden — zur Feier des ersten Friedensschlusses, den wir nach schwerem Kriegsnot endlich unter Dach und Fach gebracht hatten, an demselben Tage hältte das Polentum in Warschau und Lublin, in Krakau und Lemberg sich in Trauer. Der Polentum des österreichischen Abgeordneten-hauses sagte der Regierung schärfste Fehde an, die Stammesbrüder vom Herrenhause schlossen sich unverzüglich an, und das erste Ministerium des werdenden Königreiches legte seine Ämter in die Hände des Regent-schaftsrates zurück — alles das, weil die Mittelmächte den Ukrainern das Cholmer Land zugesprochen hatten, das die Polen als einen früheren Bestandteil des General-gouvernements Warschau für ihr eigenes Staatswesen in Anspruch nehmen. Sie fühlen sich gekränkt. Ihre Blätter erscheinen mit Trauerand, die Studenten und Gymnasialisten veranstalten Straßendemonstrationen und zum Zeichen des allgemeinen National Schmerzes soll ein Generalstreik in's Werk gesetzt werden, für einen Tag nur, aber ohne Rücksicht auf die Folgen, die sich daran schließen könnten. Kurz, wir sehen, die Wege des neu-geschaffenen Königreiches und die untrigen gehen auseinander. Es ist nichts mit der erdumteten Gemein-schaft der Interessen, von der die Polenpolitik der Mittelmächte sich seit zwei Jahren leiten ließ. Wieder einmal fällt ein lustiges Kartenhaus krachend zusammen, und wir werden Augen und Ohren gebührend aufhalten müssen, damit nicht wir zum Schluß die Leidtragenden sind.

Die Polen sind sich treu geblieben in dieser ganzen Zeit, das kann man nicht anders sagen. Sie haben sich ohne Widerstreben durch die Gezerhüllen der Mittel-mächte vom Barenjoch befreien lassen, ohne dafür anders als mit knapp gemessenen Höflichkeitworten zu danken. Als gute Menschenkenner, die sie sind, wußten sie von vornherein, daß wir ihnen mit der landesüblichen Sentimentalität begegnen würden, und daß sie immer nur darauf bedacht zu sein brauchen, um eine ihrer Forde-rungen nach der anderen bewilligt zu erhalten. So ist es denn auch in der Tat gekommen. Für ihren Teil wußten sie sich jeder Bindung im Sinne einer staatlichen Anlehnung an die Mittelmächte beharrlich zu entziehen; sie ließen es zu keiner Armeebildung kommen und steuerten mit unverkenn-barer Deutlichkeit auf eine internationale Regelung aller ihnen am Herzen liegenden Fragen zu, während der Vier-bund selbstverständlich den Osten ohne erfreuliche Mit-wirkung der Ententemächte zur Ruhe bringen wollte. Als aber plötzlich die Möglichkeit auftauchte, mit der Ukraine einen reichen Friedensschluß zu erzielen, da mußten sich die Nebel teilen. Kommen wir ihren Ansprüchen entgegen, so war die Scheinfreundschaft mit den Polen zu Ende. Graf Czernin und Herr v. Kühlmann zögerten keines Augenblick. Sie verloren auf der einen Seite nur Werte und Hoffnungen, die auf Sand gebaut waren, und konnten auf der anderen Seite einen Vertrag dafür eintauschen, der reale, bald greifbare Vorteile bot und darüber hinaus viel-leicht den Grund legte für eine dauerhafte, gegenseitige Neugestaltung der osteuropäischen Staatenbeziehungen. Es ist die Auffassung früher erfolgt, als man erwarten konnte. Die Polen hätten ihr einträgliches Doppelspiel wahr-scheinlich noch gern eine ganze Weile fortgesetzt — zu unserem Schaden. Jetzt mußten sie Farbe bekennen, und wir können unserem Schicksal dafür danken, daß es uns die Ukrainer zur rechten Zeit in den Weg geführt hat.

Und unsere preussischen Polen? Von ihnen wird in den nächsten Tagen und Wochen wieder viel die Rede sein. Die Aufhebung des Enteignungsgesetzes beschäftigt gerade den Landtag, und unsere Regierung erklärt ein- über das andere Mal, daß sie es für richtig halte, einen neuen Versuch darauf zu machen, die in der Freitagsung des Hausbaltauschusses eine Polentrede entgegenzunehmen, die an Festigkeit nichts zu wünschen übrig liege; die Teilung des Cholmer Landes an die Ukraine laufe geradezu auf eine vierte Teilung Polens hinaus. Was man den preussischen Polen auf dem Gebiete der Schule und der Verwaltung bietet, sei überhaupt nicht der Rede wert, und selbstverständlich könne man seinem Volke die alten Träume unter gar keinen Umständen nehmen.

Also Polen vom Fels zum Meer, mit Schlesien, Posen und Westpreußen bis hinauf nach Danzig! So wird auch bei uns für Klärung gesorgt.

Der Protest des Regenschaftsrates.

Die polnischen Blätter veröffentlichten einen Aufruf des Regenschaftsrates an die polnische Nation. Dieser Aufruf hebt hervor, daß die Zentralmächte die Selbständig-keit Polens garantieren und dem polnischen Staat Freund-schaft, Hilfe, Mithatheit versprochen haben. Dessenungeachtet haben sie die Vertretung Polens zu den Verhandlungen in Brest-Litowsk nicht zugelassen und den Frieden mit der Ukraine mit einer polnischen Provinz erkauft, deren Majorität polnisch und katholisch und die nach ihrem Willen gar nicht gefragt worden ist. Die Zweifelsfrage bühnen dadurch ihre eigentliche Bedeutung ein. Vor Gott und vor der Welt, vor dem Menschen und vor dem Tribunal der Geschichte, vor dem deutschen Volk und vor den Völkern Österreich-Ungarns

erhebt der Regenschaftsrat seinen Protest gegen die neue Teilung Polens, spricht ihm seine Anerkennung ab und brandmarkt sie als einen Vergewaltigungssakt. Dem Willen der Nation Rechnung tragend verbleibt der Regenschafts-rat im Amt, um das polnische Schul- und Gerichtsweisen zu behüten und den Nachfolgern die Idee des nicht-verkleinerten Vaterlandes zu überliefern.

Hilferufe der Ukraine!

Berlin, 16. Febr. Die ukrainische Delegation in Brest-Litowsk hat der deutschen Reichsregierung folgende Erklärung an das deutsche Volk übermittelt:
An das deutsche Volk!

Am 9. Februar dieses Jahres haben wir in dem tiefen und heißen Wunsche, mit unseren Nachbar-völkern in Frieden und Freundschaft zu leben, einen Friedensvertrag mit den Staaten des Vierbundes unter-schrieben, um dem nutzlosen Bruderkrieg ein Ende zu machen und alle unsere Kraft auf ein Ziel zu vereinen, uns die Form für ein eigenes selbständiges staatliches Leben zu schaffen.

Aber die freudige Nachricht vom 9. 2. hat uns keinen Frieden in unser Land gebracht. Der Feind unserer Freiheit ist in unser Heimatgebiet eingedrungen um noch einmal, wie schon vor 254 Jahren, mit Feuer und Schwert das ukrainische Volk zu unter-drücken.

Die russischen Maximalisten, die nur einen Monat die Zeit nur aus Sozialisten bestehende verfassungs-gebende Versammlung in Petrograd auseinander-gejagt hatten, haben jetzt, wie sie sagen, den heiligen Krieg gegen die Sozialisten der Ukraine unternommen. Von Norden fielen die Barden der Roten Garbisten über unser Land her. Sie vereinten sich mit den von der Front entlaufenen russischen Soldaten und mit befreiten Sträflingen. Unter dem erfahrenen Befehl gewesener Gendarmen und Polizisten, bringen sie in unsere Städte ein, lassen die Vertrauensleute und Führer der öffentlichen Meinung erschlagen und treiben von den Behörden Kontributionen ein. Aus der vernichteten und brennenden Stadt ziehen sie weiter auf die Suche nach neuer Beute.

Diese barbarische Invasion unseres nördlichen Nachbarn hat sich noch einmal zum Ziele gesetzt, wie schon früher in unserer Geschichte, unter schein-heiligen Vorwänden die Selbstständigkeit unseres Staa-tes zu vernichten.

Ihre wahren und letzten Gründe liegen in den Absichten und Mordenschaften derer, die ein In-teresse daran haben, die Anarchie in der Ukraine zu sehen, wie ebenso derer, die die Rückkehr der alten Gewaltherrschaft erstreben.

Vor der ganzen Welt erklären wir, daß die Peters-burger Kommissare lügen, wenn sie von einem Auf-stand des Volkes in der Ukraine sprechen, daß sie lügen, wenn sie die Zentralrada, das Parlament der ukrainischen Volksrepublik, das aus ukrainischen So-zialisten besteht und weitgehende soziale und demo-kratistische Reformen ins Leben gerufen hat, eine Rada der Bourgeoisie nennt.

Die Petersburger Kommissare, die mit ihren Wor-ten nur hartnäckig das Wohl der Ukraine, Polens, Kurlands und anderer Völker verteidigt haben, haben in Brest-Litowsk sich der schönen Pose be-dient, die die Reste des russischen Heeres von der Front zurückberief, um sie heimlich gegen die Ukrainer zu werfen, mit der Absicht, uns zu berauben, die Getreidevorräte nach dem Norden zu schaffen und das Land zu unterjochen.

Jetzt, wo nach vier Jahren die starre Wand ge-fallen ist, die uns von unseren westlichen Nach-barn getrennt hat, erheben wir unsere Stimme, um das Unglück unseres Volkes zu verkünden.

Wir sehen die Früchte unserer Revolution in Gefahr und müssen für unsere kaum errungene Frei-heit fürchten. Blutige Zusammenstöße mit den rus-sischen Barden finden täglich statt. In Wolhynien und an anderen Punkten sammeln wir neue Kräfte, um uns den immer neu von Norden her eingetre-tretenen Haufen entgegen zu stellen. In diesem harten Kampfe um unsere Existenz sehen wir uns nach Beistand um. Wir sind davon überzeugt, daß das freie und ordnungsliebende deutsche Volk nicht gleich-gültig bleiben wird, wenn es von unserer Not erfährt. Das deutsche Heer, das in der Flanke unseres nörd-lichen Feindes steht, besitzt die Macht uns zu helfen und durch seinen Angriff unsere nördliche Grenze vor dem weiteren Eindringen des Feindes zu schützen.

Dies ist, was wir in schwerer Stunde zu sagen hatten und wir wissen, daß unsere Stimme gehört werden wird.

Ein Wiener Vermittlungsangebot.

Wien, 16. Febr. Nach einer Meldung des „Temps“ aus Petersburg erklärt man in maximalistischen Kreisen, die österreichische Regierung habe den Volksbeauftragten angeboten, auf politischem und wirtschaftlichem Gebiet zwischen Nord-Rußland und der Ukraine zu vermitteln. Wien habe sich verpflichtet, die Wiener Rada zu beauftragen, den territorialen Angelegenheiten an die Petersburger Regierung zu veranlassen. Der Rat der Volkskommissare habe nach erfolgter Sitzung das Wiener Angebot abgelehnt.

Die Abstimmung über den Friedensvertrag.

Berlin, 16. Febr. Wie in parlamentarischen Kreisen angenommen wird, werden bei der bevorstehenden Abstimmung des Reichstages über den Friedensvertrag mit der Ukraine alle Parteien mit Ausnahme der Polen und der unabhängigen Sozialdemokraten für den Vertrag stimmen.

Weitere maximalistische Gewalttaten in Estland.

Riga, 16. Febr. Nach hier eingetroffenen Nachrichten sind in Dorpat 300 Deutsche und viele deutschfreundliche Esten verhaftet worden. Alle Lebensmittel wurden konfisziert. Hunderte von Verhafteten sind in Kasernen nach Kronstadt übergeführt worden. Das Leben der Verhafteten und Nichtverhafteten, die schon lange entwaftet sind, ist in Estland in allergrößter Gefahr, da die Maximalisten die Verhafteten als Geiseln gegen Deutschland verwenden wollen und unter den Nichtverhafteten ein Blutbad anzurichten drohten. Durch Maueranschlag wurden der baltische Adel, Männer von 17 Jahren und Frauen von 20 Jahren für vogelfrei erklärt.

Berlin, 16. Febr. Die bevollmächtigten Vertreter der estnischen Kleingrundbesitzer der Kreise Dorpat, Jellin, Bernau und des Dorpater Hausbesitzer-Bereins sind in Danzig eingetroffen und haben die deutsche Regierung im Namen aller estnischen Kleingrundbesitzer Nord- und Ostlands um Hilfe gegen die Schreckensherrschaft der Maximalisten um sofortige Befreiung des Landes durch das siegreiche deutsche Heer gebeten. — Ebenso haben die hapsaler Deutschen und deutsch-freundlichen Esten gestern Abgesandte an die deutsche Heeresleitung mit der Bitte um schnellste Befreiung des Landes geschickt, da sonst alles verloren ist.

Finnland bittet um Hilfe.

Gegen die maximalistische Vergewaltigung.

Die Bevollmächtigten der finnischen Regierung in Berlin haben Schritte getan, um die deutsche Regierung für die schwere Notlage, in der sich ihr Land gegenwärtig befindet, zu interessieren.

Wie dazu von maßgebender Stelle berichtet wird, haben die finnischen Bevollmächtigten die Zustände, die durch die bolschewistischen Gewalttaten in Finnland eingetreten sind, schriftlich eingehend geschildert und dieses Schriftstück der deutschen Regierung überreicht. Es darf angenommen werden, daß die Darstellung der traurigen Lage Finnlands ihren Eindruck auch an amtlichen Stellen nicht verfehlt. Diese Annahme liegt um so näher, als Deutschland nächst Schweden die erste Macht gewesen ist, die Finnlands Unabhängigkeit anerkannt und herzlich begrüßt hat. Deutschland hat ein politisches und wirtschaftliches Interesse an der Festigung der finnischen Selbstständigkeit und der finnischen Regierung und an der Wiederkehr geordneter Zustände in diesem an wichtigen Naturprodukten reichen Lande, das besonders Holz und Erze liefern kann.

Sperrung der finnisch-schwedischen Grenze.

Laut einer in Stockholm eingetroffenen Meldung aus Haparanda wurde die schwedische Grenze von der finnischen Bürgergarde für alle russischen Untertanen gesperrt. Angeblich steht die Einberufung des finnischen Landtages nach Wasa bevor.

Der Finnengeneral Mannerheim erklärte in einer Unterredung mit den Vertretern eines Kopenhagener

Blattes, Finnland müsse vor allem Freiwillige haben, außerdem Offiziere, Gewehre und Geschütze. Er sagte ferner, nach dem Bürgerkrieg sei eine Verständigung mit den Anarchisten unmöglich, sie selbst haben alle Brücken abgebrochen, die gesellschaftliche Regierung verjagt, den Landtag geschlossen und die Mitglieder vertrieben. Sie haben Finnland in den Bürgerkrieg gestürzt, sie sind in der Minderheit. Diese Minderheit will aber über die Mehrheit mit einem Schreckensregiment herrschen. Hiernach ist keine Verständigung möglich. Es kam nur von einer Bestrafung die Rede sein. Diese besteht in der Todesstrafe, die von dem Gesetz festgelegt ist.

Finnland kämpft um Selbstständigkeit.

Petersburg, 17. Febr. Infolge einem Telegramm der „Pravda“ hat am 6. Februar die finnische Weiße Garde in Stärke von 5 bis 10 000 Mann Nikolajew überfallen, die russischen Truppen entwaftet und sich in den Besitz der Stadt und des Hafens gesetzt.

Stockholm, 17. Febr. Die schwedischen Zeitungen sind voll von Schilderungen gräßlicher Gewalttaten der Roten Garbisten in Finnland. Laut „Afton-Tidningen“ wurde der Bürgermeister von Ekenäs, Harry Wingbist von einer bewaffneten Bande aus seinem Heim weggeschleppt und nach kurzem Verhör grundlos durch einen Schuß und mehrere Bajonettstiche ermordet. Dann ließ man ihn zwei Tage tot in einem Stuhl liegen. Erst am dritten Tage erhielt seine Frau die Erlaubnis, ihn zu begraben. In Helsingfors wurde während eines Begräbnisses der Sarg geöffnet, die Leiche herausgerissen und in einen Graben geworfen. Überall in den Eisenbahnen steht man von Roten Garbisten verhaftete und schwer mißhandelte Menschen, die aus ihren Häusern weggeschleppt wurden.

Innere Kämpfe in Rußland.

Petersburg, 17. Febr. Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur. Nach einer Schlacht zwischen Matrosen und der Roten Garde einerseits und tartarischen Truppen andererseits wurde die Hauptstadt der Krim, Simferopol genommen. Die Kathedrale ist beschädigt. Die Tartaren befinden sich auf der Flucht. Die Truppen, Arbeiter und Matrosen erkennen lediglich die Autorität der Sowjets an. Die Nachricht der ausländischen Presse, im Kaukasus und in der Arim herrsche die Pest, ist vollkommen erfunden.

Stockholm, 17. Febr. Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur. Die Unternehmungen des Generals Alexejew gehen im Gebiet von Tagarog vorwärts. Festige Zusammenstöße haben zwischen der Roten Garde und dem Gegner stattgefunden. An drei Punkten kam es zu militärischen Operationen. General Erdelj kämpft bei Rostow, General Alexejew bei Woronesch. In den erbitterten Kämpfen bei Woronesch wurden die Sowjetstruppen von allen Seiten umzingelt. Alexejew hat einen strategischen Plan ausgearbeitet, um die revolutionären Truppen einzuschließen. Im Falle eines Erfolges werde dann Alexejew über Woronesch und Charkow nach Moskau und Petersburg vorrücken.

Streik der österreichischen Polen.

Der Streik der österreichischen Polen nimmt immer schärfere Formen an. Der Führer der Altpolen, der ehemalige Eisenbahnminister Dr. Glombinski, hat in einem Briefe an den Kaiser auf die Würde eines Geheimen Rates und auf den Leopoldorden verzichtet. In einer Vemberger Versammlung wurden die polnischen Ordensinhaber aufgefordert, dem Beispiele Glombinskis zu folgen. Auch die Mandatsniederlegung der polnischen Abgeordneten wurde vorgeschlagen.

Die Schule des Lebens.

Original-Roman von Leonhard Rejner.

(Schluß.) Nachdruck verboten.

Theo erzählte seinem Schwiegervater, wie Georg an sich selbst gearbeitet hatte, und als Brander am nächsten Tag in München Rokmann sprach, rühmte er unwillkürlich Georg Barker mehr als Theo.

„Daß Theo glänzend bestand, ist kein Wunder. Aber daß Georg Barker ein tüchtiger und anständiger Mensch wurde, das ist vielleicht das erfreulichste von allem, was wir in den letzten Jahren erlebt.“

Rokmann schweig. Er dachte an den alten Dehn, der in den letzten Jahren furchtbar gealtert war. Nachdem Brander sich empfohlen hatte, fuhr Rokmann zu Dehn.

„Etwas Geschäftliches?“ fragte dieser müde.

„Nein, lieber Freund. Ich muß mal ein ernstes Wort mit Ihnen sprechen. Sie sehen von Tag zu Tag schlechter aus — ich kann das nicht mehr mit ansehen. Was ist denn — was drückt Sie! Wir sind doch Freunde! Sie helfen mir in der schwersten Lage meines Lebens. Lassen Sie mich doch auch teilnehmen.“

„Ich danke Ihnen, aber Sie verstehen es ja nicht. Sie haben keine Kinder.“

„Seien Sie doch offen zu mir!“

„Meiner Tochter“ — aber er sprach nicht weiter. Der wichtige Körper bebte in verhaltenem Schluchzen.

„Ist Ihre Tochter krank?“

„Sie schwindet mir dahin — ich habe mir gedacht, sie würde den Rest vergessen, wie sie Theo von Fiegel vergessen hatte. Aber ich habe mein Kind unterschätzt. Sie leidet und ich kann ihr nicht helfen.“

„Aber warum nicht?“ — „Ich kann Ihnen ja nicht sagen, was Georg Barker getan hat.“ — „Es ist möglich, daß er etwas sehr Schlimmes getan hat. Aber er hat sich geändert. Gestern hat er gemeinsam mit Theo die Schulprüfung der Handelshochschule glänzend bestanden.“ — „Dehn schweig eine Weile. Ich hasse ihn.“

„Lieber Freund, das dürfen Sie nicht. An ihm ist auch viel gesündigt worden, und wenn es Ihr Kind unglücklich macht —“

„Sie wird ja an seiner Seite noch viel unglücklicher werden.“ — „Na, das muß man doch erst untersuchen. Ich bin dafür, daß wir unsern Koffer packen und gemeinsam heute nacht nach Frankfurt fahren.“

Es bedurfte noch einer gewissen Überredungskunst. Endlich sagte Dehn zu. Am nächsten Morgen sahen die beiden Herren bei Fiegels am Frühstückstisch. Theo erzählte nun ausführlich, was er über Georg dachte:

„Eigentlich kann ich Ihnen nur wenig sagen. Er hat hier nur eins getan — gearbeitet. Nie ist er zu einem Vergnügen gegangen. Er ist fast zu gleichgültig gegen die Welt geworden. Er lebt ganz bescheiden: nur auf seine Kleidung verwendet er noch die alte Sorgfalt. Gehen Sie zu ihm und Sie werden einen ganz andern Menschen finden.“

In diesem Augenblick meldete das Mädchen, daß Georg gekommen sei. „Was mag er nur wollen?“ flüsterte Dehn. Rokmann sagte zu Theo: „Empfangen Sie Barker in Ihrem Arbeitszimmer, sagen Sie ihm aber nicht, daß wir da sind.“

Theo stand auf und ging in sein Zimmer, um dort Georg zu treffen. Entschuldigend Sie, lieber Fiegel, wenn ich Sie zu so früher Stunde störe. Aber ich bin im Begriff, abzureisen.“ — „Wohin?“ — „Amerika.“ — „Amerika?“ — „Oh ja, irgend wohin muß ich doch. Es ist ja gleich.“

„Sagen Sie, Barker, hält Sie gar nichts mehr in Europa zurück?“

„Meine Mutter und meine Geschwister haben mich verlassen, als ich in Not war. Ich habe keine Lust, wieder in die Kreise einzutreten, die nur meinem Geld einen freundlichen Empfang bereiten werden, ich bin ihnen gleichgültig und will es auch bleiben.“

„Und weiter haben Sie niemand?“

Ein bitteres Lächeln huschte über Georgs Mund. „Nein, weiter habe ich keine Menschenfelle, keinen Freund, keine Geliebte.“

„Und doch hatten Sie eine.“

„Lieber Fiegel, ich gebe mir schon den ganzen Tag Mühe, an Franziska nicht zu denken. Sie ist für mich verloren. Läßt sich auch nicht wiedergewinnen. Es ist nun einmal in der Welt so eingerichtet, daß sie darüber verzeihend lächelt, wenn ein Kavaller eine Million Schulden

Rumäniens Schicksal.

Der Verbändete ohne Bundesgenossen.

Die Lage Rumäniens hat sich infolge der Ereignisse von Brest-Litowsk außerordentlich eigenartig gestaltet. Die moralischen und materiellen Unterstützung der Verbündeten trat Rumänien in den Krieg ein, um gemeinsam mit der russischen Heeresmacht die Entscheidung auf der Ostfront herbeizuführen. Nun aber, da es nicht nur selbst angeschlossen ist, sondern auch mit dem Ausscheiden Russlands aus dem Kriege sich seiner Rückenbedeckung beraubt sieht, ist es isoliert. Die natürliche Folge war zunächst, daß das kriegsbeherischte Kabinett Bratianu zurücktrat. Gleichwohl konnte sich der König und mit ihm die neue Regierung nicht ohne weiteres entschließen, die praktischen Folgerungen aus der Lage zu ziehen; denn der Druck der Verbündeten machte sich naturgemäß um so stärker geltend, je mehr die Ohnmacht zu helfen offenbar wurde. Man darf indessen wohl den Wiener, offenbar von diplomatischer Seite stammenden Meldungen Glauben schenken, daß Rumänien in der nächsten Zeit die Erklärung abgegeben wird, es sei bereit, mit uns in Verhandlungen einzutreten. Damit rückt die Version des neuen Ministerpräsidenten General Averescu in den Vordergrund des Interesses. Der General ist in Deutschland kein Fremder. Er war hier eine Zeitlang Militärattaché und hat auch hier die Kriegsakademie besucht, wo er ein Schulkamerad Radensens war. Ob es dem neuen Ministerpräsidenten gelingen wird, das rumänische Abenteuer zu liquidieren und seinem Lande den Frieden wiedergeben, um den es Bratianu betrogen hat, wird die nächste Zukunft lehren.



John Bratianu



General Averescu

Der Krieg zur See.

Der deutsche U-Bootkrieg.

Ein Truppentransportdampfer versenkt.

Berlin, 17. Febr. (Amtlich.) Im westlichen Mittelmeer wurden vier bewaffnete Dampfer und zwei Segler mit rund 29 000 Br.-Reg.-Ton. vernichtet. Hierdurch wurden hauptsächlich italienische Reedereien geschädigt, die dabei drei Dampfer und zwei Segler verloren und zwar die Dampfer „Participation“ (2438 Brt.), mit Apfelsinen nach Liverpool, „Caprera“ (5040 Brt.) und ein unbekannter italienischer Dampfer von etwa 8000 Brt., sowie die Segler „Emma Felice“ und „Agnese Madre“ mit Farbrinde. Der vierte versenkte

hat, die er nicht bezahlen kann — daß sie verurteilt, wenn ein anderer Kavaller einen silbernen Vöfel stiehlt. Das fühle ich so, wie Sie es fühlen, das fühlt Franziska wie ihr Vater. An meinen Fingern klebt etwas — und läßt sich nicht reinwaschen.“

„Da gerade irren Sie, Barker. Auch hier heißt — um es trivial zu sagen — Reue und Besserung. Sie haben in den zwei Jahren ein arbeitsames Leben geführt. Und Sie hätten das nicht gekonnt, wenn Sie nicht immer noch die Liebe zu Franziska im Herzen tragen würden.“

„Woju die vielen Worte. Ich gehe nicht noch einmal nach München. Ich habe Herrn Dehn damals gesagt, daß er das Glück seines Kindes zugrunde richtet, ich habe ihn gewarnt — und diese Warnung war eigentlich ungenügend. Hätte ich ihn beschuldigen wollen — ich hätte es gekonnt. Aber ich dachte freiwillig meine Fehler auf und sagte dann: Verzeihen Sie mir, wenn Sie können. Er konnte es nicht. Ich habe damals schon gewußt, daß ich innerlich ein anständiger Mensch bin, und er hat es auch gewußt. Trotzdem eskalierte er sich vor mir — dem Dieb. — Ich kann es ihm nicht verdenken, aber ich habe diese zwanzig Jahre nicht gearbeitet, um Herrn Dehn etwas zu beweisen, was er und ich vor zwei Jahren schon gewußt haben. Ich habe gearbeitet, um mich vorwärts zu bringen, und auf dieser Bahn will ich nun fortsetzen.“

„Und wenn nun Dehn zu Ihnen käme, Barker, und Sie bitten würde, zurückzukehren?“

„Das tut er nicht“, fiel Georg rasch ein, „und wenn er es täte, ich kann es nicht.“

„Und warum nicht?“

Georgs Stimme wurde flüsternd. „Ich kann nicht mehr die Menschen sehen, die um meine Vergangenheit wissen. Ich weiß, daß Franziska mich liebt, aber ich weiß auch, daß wir nicht mehr glücklich werden können.“

„Doch, Sie würden es können.“

Georgs Gesicht wurde nervös. „Ich kann nicht mehr. Sprechen Sie nicht mehr davon, ich bitte Sie darum, lassen Sie mich nun von Ihrer Gattin Abschied nehmen.“

„Wie Sie wollen, ich werde meine Frau holen.“

Theo verließ das Zimmer. Er ging zu den andern und teilte ihnen mit, was Georg gesagt hatte. Nur einen Augenblick zögerte Dehn. Dann stand er auf und ging auf das Zimmer zu, in dem sich Georg befand. Beim

Kampfer war der englische Truppentransportdampfer „Hampshire“ (13 528 Brt.), von dem 10 Gefangene eingebracht wurden.

Der Chef des Admiralstabs des Marine.

Flottenvorstoß gegen die englische Küste.

Berlin, 17. Febr. (Amtlich.) In der Nacht vom 15. zum 16. Februar haben wiederum leichte deutsche Flottenkräfte einen Streifzug in dem östlichen Teile des Ärmellkanals durchgeführt. Die bisherige umfangreiche Bewachung in der Straße Dover-Calais und in der Linie Kap Grisnez-Folkestone war nicht vorhanden. Nur vor Dover wurde ein Vorposten-torpedier angetroffen und durch Geschützfeuer versenkt. Unsere Streifkräfte sind ohne Zwischenfall zurückgekehrt. — Am 16. Febr. griffen unsere Flugzeuge in den südlichen Höfen englische Wasserflugboote an, die einen von England nach Rotterdam fahrenden Geleitzug begleiteten. Eines der Flugzeugboote wurde durch Oberleutnant z. S. d. Res. Christensen, kommend zum Abstieg gebracht. — Auf dem nördlichen Kriegsschauplatz wurden von unseren U-Booten sechs Dampfer versenkt, darunter zwei mittelgroße Tankdampfer dicht unter der englischen Ostküste.

Der Chef des Admiralstabs des Marine.

Seine Kriegspost.

Stockholm, 16. Febr. Großfürst Nikolai Nikolajewitsch wurde als erster Angehöriger des Kaiserhauses Romanow vor dem Revolutionsgerichtshof geladen zur Verantwortung in seiner Eigenschaft als früherer Oberbefehlshaber des russischen Meeres.

Bern, 16. Febr. Die bei Remont gelegene Insel Willis ist von den Militärbehörden zur Internierung der aus Frankreich geschickten deutschen Gefangenen bestimmt worden.

Genf, 16. Febr. In geheimnisvollen, anscheinend aus amtlicher Quelle stammenden Andeutungen, bereitet die französische Presse das Publikum auf eine demnächst beginnende Offensive der Westmächte vor.

Vom Tage.

Angstige Bezugsscheine.

Berlin, 16. Febr. Noch nicht eingelöste Bezugsscheine für Lebensmittelwaren werden mit Ende Februar 1918 ungültig. Die Gewerbetreibenden dürfen sie von da ab nicht mehr annehmen.

Eine Provinz Deutsch-Böhmen.

Wien, 16. Febr. Nach dem Fremdenblatt nimmt die Bewegung für die Schaffung einer Provinz Deutsch-Böhmen immer größeren Umfang an. 212 Städte mit 58 Bezirksämtern haben sich dafür ausgesprochen.

Auch Italien fürchtet eine Offensive.

Mailand, 16. Febr. In der italienischen Kammer erklärte der Abgeordnete General Maraschi, der bevorstehende Frühjahrsangriff der Mittelmächte werde gegen die italienische Front gerichtet sein.

Erzindianer von den Türken besetzt.

Konstantinopel, 16. Febr. Das Kriegspressquartier teilt mit: Der Widerstand, den armenische Banden in den Dörfern Erzin, Vazirli, Gurel und Polmadagh westlich von Erzindjan und in dieser Stadt sowie nördlich davon zu leisten versuchten, wurde leicht gebrochen und die Stadt Erzindjan, die Straße Erzindjan-Ardasir, die nach Norden führt, sowie die Gegend westlich von dieser Straße und die Küstenumschließung Gurel von diesen Banden gesäubert.

Mobilmachung in Griechenland.

Athens, 16. Febr. Corriere della Sera meldet aus Athen, daß in ganz Griechenland die allgemeine Mobilmachung angeordnet worden sei.

Die Azoren als amerikanischer „Stützpunkt“.

Berlin, 16. Febr. Der Commercio de Porto meldet, daß die Vereinigten Staaten die portugiesische Regierung um die Erlaubnis ersucht haben, zur Errichtung eines Stützpunktes einige tausend Marines auf den Azoren zu landen. Die Vereinigten Staaten, die bereits Artillerie zur Befestigung der Azoren gelandet haben, stellen auch die nötigen Flugzeuge und U-Boote für die Azoren und Madeira zur Verfügung.

Rücktritt Robertsons

Haag, 17. Febr. Reuter meldet aus London: Der Chef des Generalstabes, Sir William Robertson, ist zurückgetreten. Sein Nachfolger ist Sir Henry Wilson.

Wetterwolken über Lloyd George.

Basel, 16. Febr. Der Zürcher „Stämpa“ zufolge sucht die englische Unterhausmehrheit eine Kabinettsänderung herbeizuführen. Verschiedene Kreise rechnen auf Asquiths Unterstützung.

Der Riesenschamp der Alliierten.

Rotterdam, 16. Febr. Der Schatzsekretär der Vereinigten Staaten Mac Adoo hat eine weitere Summe in Höhe von 1 Million Dollar zu dem Kredit an Italien eingestellt, jedoch die Gesamtanleihe an dieses rund 550 Millionen Dollar betragend. Die Gesamthöhe der amerikanischen Anleihen an die Alliierten beträgt jetzt 4784 400 000 Dollar.

Einmal der Tür erhob sich Georg vom Sessel. Als er Dehn vor sich sah, stieß er einen lauten Schrei aus. Die beiden Männer starrten sich an. Dehn, der ja vorbereitet war, konnte in Aufregung stehen. Georg war magerer geworden, hart und fest schlossen sich die Lippen. Das Gesicht war bleicher und überaus streng. Der Mann hatte gelitten. Aber „Georg“ sah sich von seinem ersten Staunen erholt hatte, erschütterte ihn der Anblick Dehns um so mehr. Der alte Kaufherr war ein von Kummer und Gram gebeugter Greis geworden. Und als sich nun Dehn mit zitternden Händen vorwärtsstreckte, als die bittenden Augen Georg anblickten, da stürzte er zu ihm: „Herr Dehn, befehlen Sie, was ich tun soll — ich tue alles — was Sie wollen.“

„Sie sollen ja nichts tun. Nur sagen Sie, haben Sie mein Mädel noch lieb?“

„Ja — immer — ewig.“

„Und wollen Sie mein Schwiegersohn sein?“ — „Ja, wenn Sie wollen.“

Da umarmte ihn Dehn — und sagte mit schluchzender Stimme: „So soll denn alles ausgelöscht sein und nur die Liebe leben.“

— Ende —

Wilson gegen die Versailler Beschlüsse.

Amsterdam, 16. Febr. Der Newyorker Korrespondent der „Daily News“ meldet, mit Bezug auf die Erklärungen von Versailles erfahre er, daß Amerika nicht mit der Politik des Kriegsrates der Alliierten mitgeht.

Amerikas feindliche Ausländer.

Amsterdam, 16. Febr. Die sechstägige Liste für die Anmeldeung der männlichen feindlichen Ausländer in den Vereinigten Staaten ist abgelaufen. Insgesamt wurden allein in der Stadt New York 80 500 Personen registriert. Das Ergebnis der Eintragung in den anderen Städten liegt noch nicht vor.

Friedensziele — Menschenziele.

Prinz Max von Baden über den Frieden.

In einer Unterredung mit dem Vertreter von „B. Z. N.“ erklärte Prinz Max von Baden, der Frieden mit der Ukraine sei von nicht zu unterschätzender Bedeutung, besonders gegenüber der Idee der Maximalisten, Zerstörung der Nationen. Das Ziel der Maximalisten ist nicht mehr und nicht weniger, als ganz Europa das Schicksal Finnlands zu bereiten. Prinz Max wies weiter auf die historische Aufgabe Deutschlands hin, ein Bollwerk gegen die zerstörenden Kräfte zu sein, die von Osten her drohten. Auch jetzt wieder drohe, nachdem das militärische Russland niedergeworfen ist, eine Gefahr von Osten, weil das heutige kranke Russland den Ehrgeiz hat, in allen gefunden oder gefundenen europäischen Staaten seine Krankheit hineinzutragen. Es sei an der Zeit, sich über die Abwehrmaßnahmen klar zu werden, die angesichts dieser Gefahr notwendig sind. Notwendig ist dazu die Geschlossenheit der inneren Front. Prinz Max findet die Verbitterung mancher Kreise aus der langen Dauer des Krieges erklärlich, hält sie für eine Gefahr, aber mahnt doch: Wir müssen aufhören, bei unseren inneren Auseinandersetzungen beim politischen Gegner immer noch unpatriotischen Motiven zu suchen; solche Anklagen dürfen nicht laut werden, sei es auch nur als Waffe im Redekampf. Das ist eine Verleumdung an der Front und der Stimmung, die dort herrscht.

Prinz Max kam dann auf die Verhandlungsscheitern der Gegner zu sprechen und führte aus: Viele Angst vor dem Verhandlungstisch liefert den untrüglichen Bräutern für die Kriegsziele, die die feindlichen Regierungen anstreben. Der Vertrauen hat, daß seine eigenen Ansprüche vor seinem Volk bestehen können, der kann das Risiko der Verhandlungen auf sich nehmen, denn er kann nach dem Scheitern von neuem vor sein Volk hintreten und es aufrufen, nun mit Waffengewalt für die Ziele zu kämpfen, die sich durch die Schuld des Gegners auf dem Wege der Verhandlungen nicht durchsetzen ließen. Nur wer fürchten muß, daß die Verhandlungen die Unsauberkeit der eigenen und die Sauberkeit der feindlichen Forderungen bloßlegen, der muß eine Konferenz scheuen, wie der Schuldige die Gerichtsverhandlung.

Zum Schluss meinte der Prinz, es dürfe kein neuer Hungerkrieg mehr geführt werden, ein allseitiges Bekenntnis zum Handelsfrieden sei notwendig. Die Welt dürfe nicht in Zweimächtegruppen zerfallen werden, die sich mit Nützlichkeiten überbieten. Auch die farbigen Völker dürften nicht nur als Mittel zum Zweck angesehen werden. Diese Ziele sind Menschenziele, sie werden sich unaufhaltend in allen Völkern durchsetzen; wer zu ihnen steht, wird Sieger sein, wer sie verleugnet, wird unterliegen.

Dem bayerischen Königspaar.

König Ludwig III. und Königin Marie Theresie von Bayern begehen am 20. Februar d. J. die Frier ihrer goldenen Hochzeit. In stiller schlichter Art, wie es dem Wesen des Monarchenpaares entspricht. Aber wenn auch der König gebeten hat, von jeder lauten Festlichkeit abzusehen, und den Tag durch stille Fürbitte, freundliches Gedenken und durch Spenden für die Kriegswitwenpflege zu begeben, so jubelt heute doch das Bayernvolk seinem König zu und das ganze deutsche Volk nimmt teiligen Anteil an dieser Freude. Bayerns König hat sich als Regent und als Monarch nicht nur die Liebe seines Volkes, sondern die Hochachtung aller deutschen Stämme errungen durch die vorbildliche Art, in der er sein hohes Amt ausübte, durch den rastlosen Fleiß, mit dem er seine Herrscherpflichten erfüllt und am meisten wohl durch die menschlichen Tugenden, die ihn auszeichnen durch seine Güte und Liebe.

Wie er bei seinem Regierungsantritt versprochen, treu und rasillos am Wohle des Vaterlandes mit dem Volke und für das Volk zu arbeiten, so wirkt der greise Monarch jetzt, ein leuchtendes Vorbild für alle Kleinmütigen und Zweifler, ein dauernder Ansporn für alle, die mit ihm eines Sinnes sind. Schon auf der Höhe des Lebens stehend, ward er nach dem Heimgange des Prinzregenten Luitpold am 12. Dezember 1912 zur Regentschaft berufen, um dann am 6. November 1913 auf den einmütigen Wunsch des Bayernvolkes den Thron zu besteigen. In seiner ersten Thronrede entwarf der Monarch die Pläne, die ihn befehlten und die den inneren Ausbau des Staates zum Ziele hatten, zugleich aber ein starkes Bekenntnis zum Reichsgedanken darstellten.

Bayerns Volk blüht heute dankbar zum Thron empor. Und mit Recht gilt seine Dankbarkeit auch der Königin Marie Theresie. Die Monarchin, die nicht für die Stille geschaffen schien und nun durch Gottes wunderbare Fügung mit an die erste Stelle in ein Weltgeschick obnegleichen gerückt ist, findet ihre höchste Befriedigung in der Fürsorge für die Kranken und Schwachen, für die Armen und Bedürftigen. So ward Marie Theresie gerade im Kriege zur ersten und rechten Sternkreuzdame, die den Wahlspruch ihres Ordens „Heil und Ruhm“ zum leuchtenden Symbol für Bayerns Frauen macht.

Mit Bayern sendet heute das ganze deutsche Volk dem greisen Fürstenpaar seine Wünsche, daß es ihm noch lange vergönnt sei, Hand in Hand dem Volke voranzuführen und daß ihm ein reicher Lebensabend beschieden sein möge, gekrönt durch die Segnungen des Friedens, an dessen Herbeiführung das Jubelpaar in aufopfernder Weise rasillos und treu mitgewirkt hat.

Zur goldenen Hochzeitfeier

trofen fast alle Angehörigen des bayerischen Königshauses, auch die im Felde stehenden Prinzen, in München ein. Am 16. Februar vormittags fand die feierliche Auffahrt der Vertreter der deutschen Bundesstaaten, der Be-

auftragten außerdeutscher Höfe und der ersten Würdenträger Bayerns vor der Residenz des Jubelpaares zur Gratulation statt. Der päpstliche Nuntius Pacelli als ältester Diplomat hatte den Vortritt und brachte die Glückwünsche und den Segen des Papstes und ein Handschreiben sowie ein Geschenk des Papstes. Er übermittelte dann in einer Ansprache die Glückwünsche des diplomatischen Korps. Hierauf übergaben der preussische Gesandte v. Treutler, der österreichisch-ungarische Botschafter Graf v. Thurn, der württembergische Gesandte v. Moser, der bayerische Gesandte Freiherr v. Ved und der sächsische Gesandte v. Stieglitz die Handschreiben ihrer Souveräne.

Zum goldenen Hochzeitjubiläum des bayerischen Königspaares hat der bayerische Städteverband eine geschmackvolle Ehrengabe in Form einer Glückwunschkarte überreicht, die die Form eines Buches hat. Aus Anlaß der goldenen Hochzeit hat der König den Armen der Stadt München 10 000 Mark überwiesen.

Eine Fuldigung für das bayerische Königspaar.

München, 16. Febr. Zu Beginn der heutigen Sitzung der Abgeordnetenkammer gedachte Präsident von Buchs des Goldenen Hochzeitstages des Königspaares mit einer Ansprache, in der er der Liebe, Dankbarkeit und Treue des Bayernvolkes zum Königshause Ausdruck gab. Er bezeichnete den König als einen gütigen, gerechten und weisen Herrscher, der allen Bundesfürsten ein Vorbild, in selbstloser Treue zu Kaiser und Reich halte, die Königin als wahre Landesmutter, die in aufopfernder Weise sich in den Dienst der werktätigen Nächstenliebe gestellt habe.

Aus Nah und Fern.

Hersborn, den 18. Februar 1918.

Aus dem Kreisblatt.

Der Landwirt Wilhelm Barm zu Oberroßbach hat bei der kürzlichen Getreidebestandsaufnahme sich der Abgabe von Getreide an den Kreis dadurch zu entziehen versucht, daß er 370 Pfund Roggen und 170 Pfund Hafer aus das Feld gebracht und eingegraben hat. Von der Gendarmerie hierbei überrascht, hat die Ehefrau des Barm aus Aerger einen Teil der Frucht auf die Erde geschüttet, um diese dadurch unbrauchbar zu machen und der Allgemeinheit zu entziehen. Infolge dieser nichtswürdigen und jeden vaterländischen Pflichtgefühls baren Tat, die zugleich die Unzuverlässigkeit der Täter in Bezug auf die Erfüllung der ihnen als Selbstversorger auferlegten Pflichten darstellt, habe ich dem Barm das Recht der Selbstversorgung entzogen und ihn auf die Brotkarte gesetzt. Auch ist das Strafverfahren gegen Barm bei der königlichen Staatsanwaltschaft beantragt worden.

Der königl. Landrat.

* Laut einer Bekanntmachung des Herrn Reg.-Präsidenten in Wiesbaden sind nunmehr alle Haus-schlachtungen der Trichinenschau unterworfen.

* Um die Ablieferung von Heu und Stroh für das Heer zu beschleunigen, wurden von dem Staatssekretär des Kriegsernährungsamts besondere Vergütungen festgesetzt. Für jede Tonne Heu, die über die auferlegte Lieferung hinaus freiwillig bis einschließlich 31. März 1918 abgeliefert wird, kann neben dem festgesetzten Höchstpreis eine besondere Vergütung von 120 Mk. für Mehrleistungen an Heu in den Monaten April und Mai können besondere Vergütungen von 80 Mk. gewährt werden. Bei Stroh beträgt die besondere Vergütung 40 Mk. für jede Tonne, die über die Hälfte des Gesamtleistungs-solls hinaus bis längstens 30. April 1918 abgeliefert wird.

Mörsfelden. Die Verpachtung der Gemeindejagd erbrachte 1916 656 Mark für das Jahr gegen 3746 Mark während der letzten Jagdperiode.

Grünberg. Die drei- und viereinhalbjährigen Söhne des hiesigen Einwohnere Josef Hillert spielten während der Abwesenheit der Eltern mit einem unbewachten Feuerzeug. Hierbei gerieten die Kleider des älteren Bruders in Brand. Das Kind erlitt den Flammentod.

Aus dem Odenwald. Schreiner und Zimner Georg Hartmann von der Heilanstalt Brandau hat einen neuen Tabakersatz entdeckt, der alle bisherigen Ersatzmittel in den Schatten stellt und dabei den Vorzug hat, daß er in Deutschland in ungeheuren Mengen vorhanden ist. Es ist die feingehobelte borstige Rinde der Kiefer. Wie Herr Hartmann auf grund eigener und der Erfahrungen anderer mitteilt, zeichnet sich der „Kiefern-Tabak“ durch milden Geschmack, angenehmen Geruch, gute Bekömmlichkeit und andere gute Eigenschaften aus. — Probieren wir also auch diesen Ersatz einmal!

Berlin. Der „Berl. Lokalanzeiger“ meldet aus Kotz (Reg.-Bez. Münster): Hier sind große Kohlen-schiebungen aufgedeckt worden. Mehrere hundert Waggons sollen von Bechenbeamen gegen Lebensmittel und Kleidungsstücke ausgetauscht sein, mit denen dann unrechtmäßig gehandelt wurde. Zahlreiche Verhaftungen sind bereits angeordnet.

Letzte Nachrichten.

Der neueste deutsche Generalstabsbericht

18. Februar 1918.

Großes Hauptquartier, (Wolff-Büro. Amtlich.)

Wesentliche Kriegsschauplätze.

An vielen Stellen der Front lebte am Abend die Artillerie-Tätigkeit auf, die Infanterie-Tätigkeit blieb auf Erkundungs-Gefechte beschränkt.

Bei klarem Frostwetter waren die Flieger am Tage und in der Nacht sehr tätig.
Militärische Anlagen hinter der feindlichen Front wurden in großem Umfang mit Bomben belegt; ein Flugzeug griff London an.

In den beiden letzten Tagen wurden im Luftkampf und von der Erde aus 10 feindliche Flugzeuge und 2 Fessel-Ballons abgeschossen.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.
Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Oesterreich und der neue Kriegszustand mit Großrußland

Wien, 18. Febr. (M.) Ein Diplomat, der auch an den Verhandlungen in Brest-Litowsk teilgenommen hat, erklärte der „Rundschau“, daß bei der Beurteilung der russischen Fragen zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn keine Meinungsverschiedenheiten herrschen, Oesterreich aber erst in zweiter Reihe interessiert sei, da es mit Rußland keine gemeinsame Grenze mehr habe. Sollte Deutschland sich zu einer Offensive gegen die Bolschewiki entschließen, so würde im Einverständnis mit Deutschland Oesterreich lediglich deshalb daran nicht teilnehmen, weil dieses an der Nordfront überhaupt keine Truppen mehr habe. Für uns wäre ein Eingreifen erst dann gegeben, wenn die Bolschewiki die Ukraine gefährden, oder unsere Handelsanbahnungen bedrohen sollten.

Enttäuschung gegen die englische Marineleitung.

Lugano, 18. Febr. (M.) Wie der „Secolo“ aus London meldet, herrscht dort eine lebhaftere Enttäuschung und Erregung über die Marineleitung wegen des erfolgreichen Angriffes der deutschen leichten Seestreitkräfte auf die englischen Wachtschiffe im Kanal. Die Leichen der Ertrunkenen wurden nach Dover gebracht und in der Markthalle feierlich aufgebahrt. Die Stimmung ist aufgeregt, da man nicht begreifen kann, weshalb England trotz des Besizes einer der deutschen ungeheuer überlegenen Flotte nicht imstande ist, die kühnen Angriffe des Feindes zu verhindern.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Otto Bed.

Bekanntmachungen der Rädtischen Verwaltung.

Kreis-Polizei-Verordnung

betreffend die Ablieferung von Tierkadavern an die Kreisanstalt (Fleischmehlfabrik Ph. Karl Weiß in Haiger.)

Auf Grund der §§ 5 und 6 der königlichen Verordnung über die Polizeiverwaltung in den neu erworbenen Landesteilen vom 20. September 1867, des § 142 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883, sowie auf Grund des § 4 des Reichsgesetzes, betreffend die Beseitigung von Tierkadavern, vom 17. Juni 1911 und des § 18, Abs. 1, der dazu ergangenen Ausführungsvorschriften vom 1. Mai 1912 wird, nachdem mit der Firma Ph. Karl Weiß in Haiger ein Abkommen wegen Übernahme der unschädlichen Beseitigung der in Frage kommenden Kadaver getroffen ist, mit Zustimmung des Kreis-Ausschusses für den Dillkreis folgende Polizeiverordnung erlassen:

§ 1. Alle Kadaver oder Kadaververtelle von Pferden, Eseln, Maultieren, Mauleseln, Tieren des Rindergeschlechts, Schweinen, Schafen und Ziegen, ausgenommen Saugferkel, Schaf- und Ziegenlammern unter 6 Wochen, sind an die genannte Anstalt abzuliefern und zu übergeben, soweit nicht gemäß § 2 der Ausführungsvorschriften vom 1. Mai 1912 zu dem Reichsgesetz vom 17. Juni 1911, betr. die Beseitigung von Tierkadavern, die Verwendung als Futtermittel für Tiere im eignen Wirtschaftsbetriebe des Besitzers vom Landrat unter bestimmten Bedingungen gestattet wird. Von dieser Erlaubniserteilung wird der Landrat in Fällen besonderer Transport Schwierigkeiten für die Anstalt Gebrauch machen.

Als Kadaver im Sinne der vorstehenden Bestimmung gilt gefallenes oder zu anderen als Schlachtzwecken getötetes Vieh.

§ 2. Die Kadaver oder Kadaververtelle sind in ihrem natürlichen Zustande, insbesondere ohne Abhäuten oder Zerlegen auf die zur Abholung erscheinenden Wagen der genannten Anstalt abzuliefern und zu übergeben. Die Besitzer der gefallenen Tiere oder deren Beauftragte sind verpflichtet, beim Aufladen der Kadaver oder Teile die erforderliche Hilfe zu leisten.

§ 3. Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen dieser Polizeiverordnung werden, sofern nicht die Gesetze, insbesondere das Reichsgesetz, betreffend die Beseitigung von Tierkadavern vom 17. Juni 1911, höhere Strafen androhen, mit Geldstrafe bis zu 30 Mark, an deren Stelle im Unvermögensfalle entsprechende Haftstrafe tritt, geahndet.

§ 4. Diese Polizeiverordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft.

Dillenburg, den 4. Februar 1918.

Der Königl. Landrat.

Ausführungs-Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf vorstehende Kreispolizei-Verordnung mache ich die nachfolgenden ministeriellen Ausführungsvorschriften vom 1. Mai 1912 zu dem Reichsgesetz, betr. die Beseitigung von Tierkadavern vom 17. Juni 1911 (R.-G.-Bl. S. 248) besonders bekannt:

1. Von jeder nicht zu Schlachtzwecken bewirkten Tötung und von jedem Fallen von Pferden, Eseln, Maultieren, Mauleseln, Tieren des Rindergeschlechts, Schweinen, Schafen und Ziegen — ausgenommen Saugferkel, Schaf- und Ziegenlammern unter 6 Wochen — hat der Besitzer spätestens am Tage nach dem Tode des betreffenden Tieres der Firma Ph. Karl Weiß in Haiger Anzeige zu erstatten. Der Regierungs-Präsident hat die Erstattung der Anzeige an diese Firma auf Grund des § 18 letzter Absatz der Ausführungsvorschriften angeordnet.

Die gleiche Anzeigepflicht hat, wer in Vertretung des Besitzers der Wirtschaft vorsteht, wer mit der Aufsicht über Vieh anstelle des Besitzers beauftragt ist, wer als Hirt oder Schäfer entweder Vieh von mehreren Besitzern oder solches Vieh eines Besitzers, das sich seit mehr als 24 Stunden außerhalb der Feldmark des Wirtschaftsbetriebs des Besitzers befindet, in Obhut hat; ferner für die auf dem Transporte befindlichen Tiere, deren Begleiter, und für die in fremdem Gewahrsam befindlichen Tiere der Besitzer der betreffenden Gehöfte, Stallungen, Koppeln oder Weideflächen.

Die Anzeigepflicht erlischt, sobald die Anzeige rechtzeitig von einem der Verpflichteten erstattet worden ist — vergl. § 4 der Ausführungsvorschriften.

2. Die Kadaver oder Kadaververtelle von Saugferkeln, Schaf- und Ziegenlammern unter 6 Wochen, einschließlich der totgeborenen, sowie von Hunden und Katzen, hat der Besitzer, sofern er sie nicht alsbald freiwillig an die genannte Firma abgibt, spätestens am Tage nach dem Fallen, der Tötung, der Totgeburt, oder der Auffindung der Tiere an geeigneten Stellen vorschriftsmäßig zu begraben. (§ 3 Abs. 2 und 3 der Ausführungsvorschriften.)

3. Die unschädlich zu beseitigenden Kadaver und Kadaververtelle sind bis zur Abholung durch die genannte Firma (§ 1 der vorstehenden Polizeiverordnung) oder bis zum Begraben (Ziffer 2 dieser Bekanntmachung) von dem Besitzer so aufzubewahren, daß Vieh mit ihnen nicht in Berührung kommen kann. (§ 3 der Ausführungsvorschriften.)

4. Zuwiderhandlungen gegen die vorstehenden Vorschriften werden mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit Haft bestraft (§ 5 des Reichsgesetzes, betr. die Beseitigung von Tierkadavern, vom 17. Juni 1911.)
Dillenburg, den 4. Februar 1918.

Der Königl. Landrat.

Anordnung.

Auf Grund des §§ 12 und 15 der Verordnung über die Einrichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung vom 25. September 1915/4. November 1915 wird insbesondere im Interesse der Versorgung mit Tierfetten und Tiermehlen für die Abgabe der Kadaver usw. an die Kreisanstalt Fleischmehlfabrik Ph. Karl Weiß in Haiger folgendes für den Dillkreis verordnet:

§ 1. Tierkadaver und Kadaververtelle sind nach Maßgabe und näherer Bestimmung der heute erlassenen Kreispolizeiverordnung an die Kreisanstalt Ph. Karl Weiß in Haiger abzuliefern. Für die der Anstalt überlassenen Kadaver- und Kadaververtelle wird weder von dem Besitzer eine Gebühr bezahlt, noch erhält er umgekehrt eine Entschädigung von der Anstalt.

Für die unschädliche Beseitigung von Rindern und Einhufern aller Art bis zu 1 Jahre, deren Häute auf Grund veterinärpolizeilicher Bestimmung beseitigt werden müssen, hat jedoch der Besitzer eine Gebühr von 15 Mk. und bei den genannten Tieren über 1 Jahr unter der gleichen Voraussetzung eine Gebühr von 30 Mk. für das Stück an die Anstalt zu zahlen. Ferner erhält die Anstalt dann eine Gebühr von 40 Mk. für das Stück, wenn der Besitzer die Rückgabe einer nicht zu vernichtenden Haut verlangen sollte.

§ 2. Falls in der Anstalt die Zerlegung von seuchenverdächtigen Kadavern oder deren mikroskopische Untersuchung durch den Kreisveterinärarzt erforderlich werden sollte, so hat die Gemeinde der Anstalt hierfür eine Gebühr von 2 Mark für das Stück zu zahlen.

§ 3. Die nach §§ 1 und 2 fälligen Gebühren sind binnen acht Tagen an die Anstalt zu zahlen.

Rückständige Gebühren sind im Verwaltungs-zwangsvorverfahren betreiben.

§ 4. Gegen die Heranziehung zur Gebühr kann der Zahlungspflichtige binnen 4 Wochen nach erfolgter Aufforderung durch den Landrat beim Kreis-Ausschuß Einspruch einlegen.

§ 5. Diese Verordnung tritt am Tage der Bekanntgabe im Kreisblatt in Kraft.

Sie bleibt solange in Kraft, bis der Kreistag auf Grund des Kreisabgabengesetzes vom 23. April 1906 eine Gebührenordnung desselben Inhaltes erlassen hat.

Dillenburg, den 4. Februar 1918.

Der Königl. Landrat.

Wird hiermit veröffentlicht.

Herborn, den 18. Februar 1918.

Der Bürgermeister: Birkenhahl.

Getreide-Aufnahme betr.

Die Vorräte an Brot- und Futtermittel Getreide sind jetzt durch die in letzter Woche tätige gewesene Kommission aufgenommen und die zur Abgabe zu gelangende Menge rechnerisch genau festgestellt. Das Ergebnis muß nunmehr durch die Selbstversorger bzw. Landwirte (Hauswirtschaftsvorstände) unterschrieben anerkannt werden.

Die Interessenten werden daher ersucht, sich zu diesem Zweck morgen, Dienstag nachmittags von 3—6 Uhr auf dem Rathaus Zimmer Nr. 6 einzufinden.

Herborn, den 18. Februar 1918.

Der Wirtschafts-Ausschuß.

Müderz.

Gemeinnütziger Bauverein für den Dillkreis.

Für die Dauer der Abwesenheit des Vorsitzenden des Vorstandes, des Rentmeisters Jakob, ist Kreisbaumeister Adver, hier, Drantenstraße Nr. 20, mit der Vertretung des Vorsitzenden beauftragt worden.

Alle für den Bauverein bestimmten Schriftsätze, sowie solche Geldangelegenheiten betreffende, wie Stundungsgeld, Widersprüche gegen Zahlungsaufforderungen, sind künftig in Händen des Herrn Kreisbaumeisters Adver zu richten.

Dillenburg, den 18. Februar 1918

Der Vorsitzende des Aufsichtsrates.

Verkauf von Waren der Reichsbekleidungsstelle

Die unterzeichnete Kreis-Bekleidungsstelle läßt Montag den 18. Februar an zunächst eine gewisse, von der Reichsbekleidungsstelle überwiesene Menge Bekleidungsgegenstände zur ausschließlichen Erwerbung durch die minderbemittelte Bevölkerung des Dillkreises in den nachbezeichneten Geschäften verkaufen und zwar

336 Stück Röcke für Frauen; Verkaufspreis je 26 80 Mark

48 Jadenkleider; Verkaufspreis je 102,80 Mk.

144 Blusen; Verkaufspreis je 13 25 Mk.

50 Paar Kinderstrümpfe in verschiedenen Preislagen

Verkaufsgeschäfte:

In Dillenburg: G. F. Gerhard, (nur Blusen), A. H. König, C. Lohrsohn.

In Herborn: L. Hecht, G. W. Hoffmann, W. Biskamp.

In Haiger: Fr. Busch Nachf., C. Hoffmann, A. D. O. Menl.

Der Verkauf erfolgt nur gegen Vorlage eines Bescheinigung für die minderbemittelte Bevölkerung.

Die Kreis-Bekleidungsstelle.
Wilhelmstraße 1, IV.

Herborn.

Donnerstag, den 21. Februar d. Ja.
Vieh- und Krammarkt

Obersforsterei Johannisburg.

Freitag, den 23. Februar 1918, um mittags 11 Uhr, kommen in der Wirtschaft Winkels zum Verkauf aus Distrikt 93 und 94 (Adhärenz) und Lot. 90, 92:

Buchen: 148 Nm. Rugholz, 1233 Nm. Brennholz, 150 Nm. Kiefernholz; 8 Nm. Brennholz. Außerdem aus Distrikt 93 4 Eichenstämme 5. M mit 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 900, 901, 902, 903, 904, 905, 906, 907, 908, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917, 918, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 926, 927, 928, 929, 930, 931, 932, 933, 934, 935, 936, 937, 938, 939, 940, 941, 942, 943, 944, 945, 946, 947, 948, 949, 950, 951, 952, 953, 954, 955, 956, 957, 958, 959, 960, 961, 962, 963, 964, 965, 966, 967, 968, 969, 970, 971, 972, 973, 974, 975, 976, 977, 978, 979, 980, 981, 982, 983, 984, 985, 986, 987, 988, 989, 990, 991, 992, 993, 994, 995, 996, 997, 998, 999, 1000.

Versteigerung.

Am Donnerstag, den 21. Februar 1918 (Montag), von morgens 10 Uhr ab, bringe ich im Saale des Winkels, Rot der Straße, hier, folgende gut erhaltene Sachen zur öffentlichen Versteigerung:

1 Spinnrad, Eische, Stühle, 1 Klappstuhl, 1 fast neuen Rinderwagen, 1 runden Tisch, Leiterwägelchen, 1 Zinkbadewanne mit Boden und Fußboden, 1 Regulator (gut), 1 2-f. Gasherd, 1 verzinktes Rührfaß zu Tauchgefäß geeignet, 1 Lampe, 1 Bettstelle, 1 Kleidergestell, Vogelkäfig, eine neue Buchenaufrichte, 1 Paar hohe Schuhe, 1 Paar, eine Anzahl Frauenkleider, Hemden und Unterhosen in gutem Zustande und dergl. mehr.
Herborn.
Ferd. Nicodemus

Männer, Frauen und jugendliche Arbeiter für sofort gesucht als

Glesserei-Kilzarbeiter und Former.

Stahl- und Eisenwerke Aklar G. m. b. H., Asslar bei Wehlar.

Dienstmädchen

zum baldigen Eintritt gesucht

J. Höfner, Bäcker, Dillenburg.

Evangel. Kirchenchor: Dienstag abend 8^{1/2} Uhr: Gesangschor.

Abiturientenexamen

Vorbereitung v. Damen u. Herren

Paedagogium Gleichen (Ob.-Hess.)

Ein Abnehmer für jedes Quartier

Schlachtziegen

auch tragende, Ang. einzeln, Richard Cassedann, Offen-Alten, Hölzstr.